

Jugend musiziert fast perfekt

Neun Hammer zum Bundeswettbewerb

HAMM • Die Schüler der Musikschule Hamm haben am Wochenende beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ auch auf Landesebene tolle Ergebnisse erzielt. Alle schafften es, in Köln unter die Preisträger. Für Anna Lahaye, Till Kisling, Jakob Eilinghoff, Wilhelm Krätzig, Bastian Robben, Lukas Eggenstein, Alina Hamdorf und Jakob Lüffe sowie Lars Conrad geht es Ende Mai beim Bundeswettbewerb in Stuttgart sogar auf höchster Ebene weiter. Hier die Ergebnisse:

Rabea Brinkmann, Blockflöte, Altersgruppe II: 19 Punkte, 3. Preis. Sebastian Schmidt, Blockflöte, Altersgruppe VI: 22 Punkte, 2. Preis.

Sophia Wiencke, Querflöte, Altersgruppe II: 22 Punkte, 2. Preis. Jennifer Faj (Klavierbegleitung), 17 Punkte, 3. Preis. Anna Lahaye, Trompete, Altersgruppe IV: 25 Punkte, 1. Preis.

Till Kisling, Euphonium, Altersgruppe VI, 23 Punkte, 1. Preis.

Kim Nina Heße, Gitarre, Altersgruppe II: 18 Punkte, 3. Preis. Jakob Eilinghoff, Gitarre, Altersgruppe III: 23 Punkte, 1. Preis. Alyssa Schmitz, Gitarre, AG IV: 19 Punkte, 3. Preis.

Georg Müller (Violoncello) und Konstantin Haßmann, Duo



Jugend musiziert

Klavier und ein Streichinstrument, AG V, 17 Punkte, 3. Preis.

Lars Conrad, (Bariton) und Julian Füllner aus Gesacke (Klavier), Duo Kunstlieb, AG V: 24 Punkte, 1. Preis.

Judith Wilke, Klarinette, AG IV, 18 Punkte, 3. Preis.

Wilhelm Krätzig, Posaune, AG IV, 23 Punkte, 1. Preis; Bastian Robben, Posaune, AG VI, 24 Punkte, 1. Preis. Anna Lucia Zumbusch, Klavierbegleitung, 21 Punkte, 2. Preis.

Lukas Eggenstein, Tuba, AG IV, 23 Punkte, 1. Preis.

Alina Hamdorf, Musical-Gesang, AG VI, 23 Punkte 1. Preis und Jakob Lüffe, Klavierbegleitung, 25 Punkte, 1. Preis. • fl



„Alltagsmenschen“ aus Beton sowie aus Fleisch und Blut: Künstlerin Christel Lechner (von links) präsentiert im Maximilianpark ihre bislang größte Ausstellung. Bei der Eröffnung dabei waren unter anderem Oberbürgermeister Thomas Hunsteger-Petermann, Maxipark-Geschäftsführung Jörg Rogalla und Aufsichtsratsvorsitzende Monika Simshäuser. • Fotos: Brauer

„Alltagsmenschen“ aus Beton

Mehr als 300 Gäste bei kommen Christel Lechners Ausstellungsöffnung

Von Claudia Kasten

HAMM • Bei strahlendem Sonnenschein wurde am Sonntag die Ausstellung „Alltagsmenschen“ der Künstlerin Christel Lechner eröffnet. Mehr als 300 Gäste waren der Einladung in den Maximilianpark gefolgt. Der kurzweilige Auftakt der Ausstellung wurde stimmungsvoll vom „Stefan Schoenefeldt Chor“ begleitet.

Bei den rund 80 Skulpturen handelt es sich um Menschen wie du und ich. Es sind keine Modelle, sondern oftmals eher etwas fülligere Menschen im „letzten Drittel des Lebens“, die etwas zu erzählen haben, so die Künstlerin Christel Lechner. Und so äußerte Oberbürgermeister Thomas Hunsteger-Petermann auch den Verdacht, dass er an der einen oder anderen Stelle als Vorbild für die Figuren gedient habe. Vor allem aber, so Hunsteger-Petermann, handelt es sich um eine handgefertigte Ausstellung, die den Menschen ein Lächeln auf die Lippen zaubert. Die Figuren entsprächen nicht unbedingt dem gängigen Schönheitsideal und seien nicht immer perfekt, doch dafür liebenswür-



Der „Stefan Schoenefeldt Chor“ trug zur guten Stimmung bei.

dig. Mit ihrer Bodenständigkeit passe die Ausstellung gut zu Hamm.

Mit rund 80 Figuren ist die Ausstellung die bislang größte der Künstlerin. Einige der Skulpturen aus Beton wurden extra für den Maximilianpark angefertigt. Doch nicht nur deshalb sei es eine Ausstellung, die in den Park gehöre, so die Aufsichtsratsvorsitzende Monika Simshäuser. Sie dankte ausdrücklich der Künstlerin, aber auch den Sponsoren, die diese besondere Ausstellung in Hamm ermöglicht haben.

Glücklich sei derjenige, der

Heimann. Mit der Ausstellung im Maximilianpark sei dies das erste Mal auch zu realisieren gewesen.

Bewusst habe sie sich entschieden, Menschen über 50 darzustellen. Schließlich sei jede Falte schön, denn sie erzähle vom Leben des Menschen. Deutlich wird jedoch auch, dass Lechner viele Bilder aus ihrer Kindheit verwendet. So erinnern viele Figuren eher an die Oma in den 70er und 80er Jahren als an heutige Rentnerinnen. Sie stelle damit Menschen aus einer Zeit dar, in der mehr persönliche Begegnung stattfand, so Lechner. Mit ihrer Ausstellung möchte sie diese Zeit wieder aufleben lassen, die Menschen berühren und anregen mitzumachen. Dies dürfte ihr problemlos gelingen. Immer wieder sind Besucher zu sehen, die miteinander in Gespräch kommen und sich über die Figuren austauschen. Es ist, als ob die Menschen aus Beton tatsächlich eine Geschichte zu erzählen haben und die Besucher daran teilhaben lassen.

Die Ausstellung ist noch bis zum 21. Oktober 2012 zu den Öffnungszeiten im Maximilianpark zu sehen.

Choralgesang trifft auf Popmusik

„Gregorian Voices“ begeistern mit mittelalterlichen Chorälen und Popinterpretationen

Von Vanessa Glaschke

HAMM • Im verdunkelten Kirchenraum der Pauluskirche, nur der Altarraum war in einem warmen Pink ausgeleuchtet, ertönten am Samstagabend die klaren Stimmen der „Gregorian Voices“. Die acht aus Bulgarien stammenden Sänger entführten die rund 250 Zuhörer mit ihren gregorianischen Gesängen ins Frühmittelalter.

Den ersten Teil des Abends eröffneten sie mit Stücken aus dem Mittelalter und der Zeit des Renaissance. Besonders mit den drei ersten sehr ruhigen Chorälen schafften sie eine andächtige Atmosphäre. Mit ihren konzentriert vorgetragenen Gesängen und perfekten Stimmen präsentierten die im klassischen Gesang ausgebildeten Sänger Choralmusik auf hohem Niveau. Passend dazu kleideten sie sich in Mönchsgewänder und sangen die Choräle im Original auf Latein. Eindrucksvoll waren die höheren Gesänge mit einem brummbenden Bass unterlegt, die die ganze Kirche ausfüllte. Besonders ergreifend war der lautere und lobpreisende



Mit mittelalterlichen Choralgesängen und Popinterpretationen sorgten die Sänger von „Gregorian Voices“ für andächtige Stimmung. • Foto: Szudlarek

Gesang bei den Stücken „Salve Regina“, „Cantate Domino“ und „Ave Maris Stella“. Immer wieder setzten die Sänger Akzente, indem eine Stimme allein erklang und die anderen nacheinander einstimmten oder sich hohen und tiefen Stimmen abwechselten.

Im zweiten Teil sorgten sie mit ihren Interpretationen von Popsongs im Stil des gre-

„Schön“ klingender moderner Jazz

Niklas Kraft-Quartett beeindruckt im Kurhaus

Von Werner Lauterbach

HAMM • Zum vorgezogenen Saisonfinale – das nächste Konzert findet im Rahmen des Jazzfestivals statt – präsentierte der Hammer Jazzclub eine Formation mit jungen Musikern. Aus Leipzig, aber völlig akzentfrei, präsentierte sich Saxophonist Niklas Kraft mit dem nach ihm benannten Quartett am Freitagabend im Spiegelsaal des Kurhauses. Die Sprache des aus Studenten der Musikhochschule Leipzig zusammengestellten Ensembles ist der Jazz – und hier bewiesen die jungen Instrumentalisten bemerkenswerte Ausdrucksmöglichkeiten.

Neben Kraft am Tenorsaxophon zeigten sich Pianist Florian Kästner und die grundsätzliche Rhythmusbasis mit Schlagzeuger Stan Neufeld und Matthias Eichkorn (Kontrabass) von ihrer Schokoladenseite. Zwischen Irving Berlin „How deep ist the ocean“ und der Zugabe, John Coltranes „Moment’s notice“, hatten die vier ein spannendes Programm aus eigenwillig interpretierten Standards und Selbstverfasstem gestrickt. Kraft zeigte sich als feiner Erzähler tönender Geschichten, der warm schmelzend Eingängiges lieferte, um im Laufe des Abends in Sachen Komplexität immer noch eine Schuppe draufzulegen.

Kästners Habitus an den Tasten wirkte wie der eines in die Jahre gekommenen „alten“ Bar-Jazzpianisten, doch was er spielte, kombinierte höchst eigenwillig Gefühl und Technik. Der „Anna Ma-

ria“ einleitende, lang gezogene Ein-Ton-Rhythmus entwickelte sich durch dazwischen gesetzte Akkorde der anderen Hand stetig fort, bis die gesamte Band zum vollen Flug abhob. Krafts Tenorsaxophon kam zunächst ganz ohne Schrägen, Ecken und Kanten aus, entwickelte ohne Hast eingängige, strahlende Melodielinien, um sich dann ganz zurückzunehmen und zuzuhören. Kästner ließ sich nicht lange bitten, entfachte ein Solofeuer bis hin zu flammender Glut. Die Zuhörer waren schwer beeindruckt – auch moderner Jazz kann richtig „schön“ klingen.

Expressive Körpersprache

Über Sonny Rollins' „Oleo“ ging's zur Liebesbeziehung: „I love you“ reflektierte Emotionsfacetten von erster Annäherung, Leidenschaft, Vertrautheit, Abkühlung, Auseinandersetzung – bis hin zum Erinnerungs-Nachspiel. Jeder Trug sein persönliches Statement vor. Krafts expressive Körpersprache spiegelte die Gefühle, die er mit vollem Einsatz aus seinem geradezu ausgewungenen Instrument hervorlockte. Die Zuhörer waren bereits bestens auf die Musik eingestimmt, so dass auch wilderes, freieres Spiel zwingend logisch wirkte. Nur zu gern ließen sie sich auf den speziellen Jazz-Dialekt des „Niklas Kraft Quartetts“ ein. Der abschließende Kommentar eines spürbar beeindruckten Jazzfreundes fasste das Konzert in vier Worte: „vertraut, geklaut, gut umgebaut“.



Bemerkenswerte Ausdrucksmöglichkeiten bewiesen die jungen Instrumentalisten des Kraft-Quartetts. • Foto: Wiemer

Vom V-Effekt zum Frau-Effekt

Malterser-Freitagstaglesung zum Thema „Brecht, Wein, Weib und Gesang“

Peter Körtling

HAMM • „Wie schafft es ein relativ ungepflegter Trinker, bei Frauen so gut anzukommen?“ Diese Frage hätte ebenfalls der Titel der Freitagstaglesung bei den Maltesern sein können. Das Thema lautete jedoch „Brecht: Wein, Weib und Gesang“, und der teilweise nicht ganz jugendfreie Abend unterhielt die Besucher auf das Beste.

Harald Schönfelder rezitierte gekonnt die teils derben, teils melancholischen Texte Brechts, wie Baals Lied oder die Ballade der untreuen Weiber. Den musikalischen Part bestritten Freddy Pieper mit Gesang und Harald Sumik am Keyboard.

An dem Abend gab es auch für erfahrene Brecht-Anhänger Neues zu entdecken. Die Musiker trugen nicht nur bekannte Weisen, wie die Moritaten aus der Dreigroschenoper oder das schmissige „Vorwärts und nicht vergessen“ vor, sondern vertonten auch viele Gedichte Brechts. Moderatorin Jenny Heimann bot auf unterhaltsame Weise einen facettenreichen Einblick in das Leben und Werk



Die Besucher waren hingerissen von Gedichten, Liedern und biographischem rund um Berthold Brecht. • Foto: Wiemer

des Autors. Brechts zahllosen Affären ließ sie in der Frage gipfeln, wie er es vom V-Effekt, dem Stilmittel seines epischen Theaters, zum Frau-Effekt im Leben brachte? Zahlreiche biografische Stillblüten, wie die Antwort von Brechts Tochter Barbara auf die Frage „Konnte Brecht lieben?“, „ja, leider zu viele und alle auf einmal“, wechselten

mit immer neuen Liedern und altbekannten Texten. Zum Ende des Programms wurde noch Robert Gerhardt zitiert, der über Brecht sagte er sei bei den Frauen ein „einfallsloser Hacker“ gewesen. Das sorgte beim Publikum für Erheiterung. Brecht hatte wohl eindeutig Charisma, und das lebte an diesem Abend wieder auf.